Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 66 (2010)

Artikel: Seinen Bubentraum verwirklicht : Richard Grell, Kameramann
Autor: Haug, Hans Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894771

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grell
sachtler

Seinen Bubentraum verwirklicht – Richard Grell, Kameramann

Hans Peter Haug

Ein klotzig aussehender, nicht allzu hohe ästhetische Ansprüche erfüllender, sechsgeschossiger Industriebau zwischen Badener Strasse, dem Postverteilzentrum Mülligen und den Bahngeleisen in Zürich-Altstetten, kaum jemand würde dort den Sitz von CINEGRELL, Professional Camera Team & Equipment Rental, vermuten. Beim Betreten von Raum 1.16 fallen zuerst Funktionalität, Professionalität und Ruhe auf. In geometrisch angeordneten Gestellen liegen, ordentlich gestapelt, handliche Container, in denen sich hochwertige Kameras, Mikrofone und das notwendige Zubehör verbergen, um einen qualitativ hoch stehenden Film zu drehen, zu bearbeiten und zu vertonen. In sachlichem Ton, persönlich und meist mit einer Prise Humor verlaufen die zahlreichen Telefongespräche. – Wie eine ruhige Fotografie oder einen schnell ablaufenden Film empfindet der staunende Besucher den ersten Blick aus der Fensterfront. Rangierende Postzüge, von welchen aus Briefe und Pakete an ihre Bestimmungsorte in aller Welt gelenkt werden, Inter- und Eurocity Züge, Menschen aus Städten in der ganzen Schweiz und in Europa miteinander verbindend, jagen sich zu gewissen Zeiten in Zweiminutenabständen hinterher. Jenseits der Hektik auf den etwa ein Dutzend Bahngeleisen liegen ruhig und beschaulich, beinahe wie aus einer anderen, längst stehen gebliebenen Zeit, die Schrebergärtchen, Flaggen aus vielen Ländern der Erde flattern auf den Dächern der kleinen Gartenhäuschen. Im Hintergrund erhebt sich mächtig das urbane Zürich mit seinen charakteristischen Industriebauten und den modernen Glaspalästen der Dienstleistungsbranche. Die ganze Welt des 21. Jahrhunderts mit all ihren Facetten schaut herein an Richard Grells Arbeitsplatz, zu dem er, sofern nicht gerade mit Dreharbeiten auswärts

beschäftigt, durchschnittlich drei Mal pro Woche von Rheinfelden aus pendelt. Er mag diesen Ort sehr, obwohl er nicht ganz ohne Wehmut an die Zeit zurückdenkt, in der er sein Büro in Rheinfelden hatte.

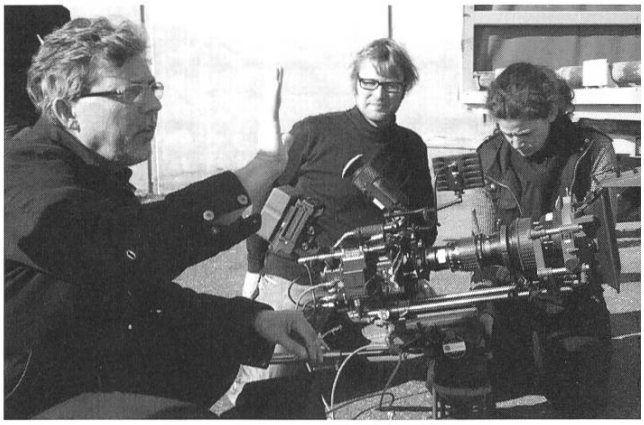
Mit der Technik aufgewachsen

1971 im Basler Kinderspital geboren, wuchs Richard Grell in eine Familie hinein, in der die Technik eine zentrale Rolle spielte. Vor allem die Oldtimer Automobile, die damals ihren Platz in der elterlichen Zahnradfabrik hatten, faszinierten ihn schon im Kindergarten so sehr, dass er manchmal sogar das Mittagessen aus Mutters Küche vergass. Er liebte es über alles, an diesen alten, wunderbaren Wagen zu klabautern, und konnte ab und zu der Versuchung nicht widerstehen, nach dem Besuch des Kindergartens direkt in die Zahnradfabrik zu gehen, wo er dann erst spätnachmittags, schwarz und von Motorenöl verschmiert, unter einem der Oldtimer hervor kroch, um sich auf den Nachhauseweg zu machen, nachdem er mit seinem Grossvater während Stunden an einem dieser Fahrzeuge geschraubt und getüftelt hatte.

Neben seiner Faszination für die Arbeiten an den alten Automobilen wuchs auch seine Leidenschaft für Bilder und vor allem dafür, sie selbst festzuhalten. Als Richard acht Jahre alt war, reiste die Familie ins ehemalige Jugoslawien in die Ferien. Am Nachmittag nach der Ankunft griff sich Richard die Super 8 Kamera, welche sein Vater mitgenommen hatte, um die Familienferien ausgewogen und gebührend in bewegten Bildern zu dokumentieren. Daraus wurde dann allerdings nichts, da der kleine Kamerafreak an jenem Nachmittag alle 20 mitgebrachten Filme bespielte. Ersatz dafür gab es im damaligen Ostblockland noch keinen. So waren die Eltern alles andere als erfreut über Richards filmischen Tatendrang.

Mit der Verlegung der Zahnradfabrik nach Möhlin zog auch die Familie ins Nachbardorf. In der Bezirksschule erkannte der Zeichenlehrer neben der Begeisterung auch Richards gutes Auge und Talent für die Fotografie, so durfte er schon als Erstbezler das Fotolabor benutzen, was

sonst nur auserwählten Schülern aus den oberen Klassen erlaubt war. In der Freizeit fotografierte Richard leidenschaftlich oder studierte die Kataloge der damals besten Kameras, während seine gleichaltrigen Kameraden draussen herumtollten oder Fussball spielten. Bereits im Alter von 12 Jahren bot der «Fricktaler Bote» dem jungen Hobbyfotografen eine Stelle als freier Fotokorrespondent an. So reiste er zu unterschiedlichsten Anlässen überall im Fricktal. Zur Schule ging er eigentlich nur noch nebenbei. Vor allem an den Handballspielen des TV Möhlin entstanden erste Kontakte zur gesamtschweizerischen Sportpresse, die sich als sehr nützlich und wertvoll erweisen sollten, insbesondere der Kontakt mit dem damaligen Fotografen der Agentur Keystone in Basel.



Die Zeit nach der Schule – Maschinenmechaniker und Fotograf

Im Anschluss an seine Volksschulzeit begann Richard eine Lehre als Maschinenmechaniker in der Lehrwerkstätte Basel. Dies liess ihm alle Optionen offen im Hinblick auf eine spätere Tätigkeit im Familienbetrieb. Auch während der Lehrjahre galt es, die Zeit genau einzuteilen, denn parallel zur beruflichen Ausbildung lernte Grell beim Basler Keystonefotografen das Handwerk dieses Metiers von der Pike auf und arbeitete viel als Sportfotograf für Keystone und Blick, so zum Beispiel jeweils an den Swiss Indoors, wo er für Keystone die Fotos schoss und der eigentliche Angestellte der Agentur die notwendigen Laborarbeiten ausführte. Ein Angebot von Ringier, sofort als Vollzeit Fotojournalist zu arbeiten, führte den Lehrling in seinem zweiten Ausbildungsjahr in grosse Versuchung. Nach langen Gesprächen insbesondere auch mit seinen Eltern unterlag schliesslich die Leidenschaft, Richard führte seine Lehre bis zum erfolgreichen Abschluss weiter.

Nach dem Lehrabschluss folgten drei Jahre Arbeit in der Zahnradfabrik der Familie. Gleichzeitig leistete der

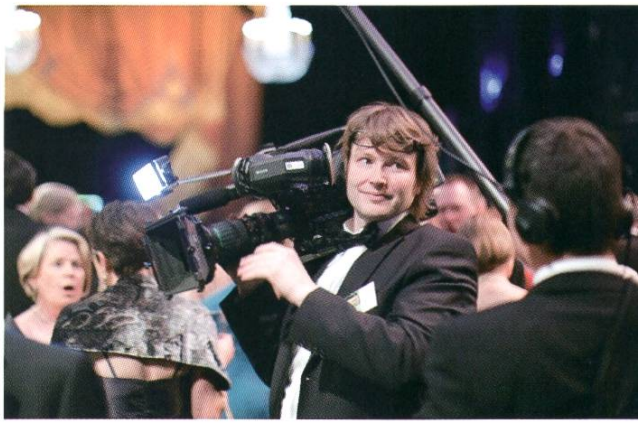
nun 20-Jährige Militärdienst, erst als Maschinist bei den Festungstruppen, bevor er dann zum Offizier aufstieg. Erinnerungen an die Militärdienstzeit bringen Richards Augen zum Strahlen. Nicht etwa, weil er völlig überzeugt von der Idee und der Notwendigkeit der Armee war oder ist, sondern es waren die alten, wunderschönen (so Grell) in der Armee damals gebräuchlichen Stromgeneratoren und Dieselmotoren aus den 30er und 40er–Jahren, die den Technikfreak mit einem Sinn für Ästhetik sehr stark faszinierten. Daneben lernte er vor allem als Offizier, Arbeitsabläufe in klaren Strukturen zu organisieren, und bekam eine Ahnung von Menschenführung, beides Dinge, die dem fotografischen Einzelkämpfer bis dahin wenig vertraut waren und ihm später als Unternehmer durchaus nützlich wurden. Auch Beziehungen zum Armeefilmdienst, welche in jener Zeit entstanden, erwiesen sich später als vorteilhaft.

Vom Fotografen zum Kameramann

Nach drei Jahren als Angestellter im Familienbetrieb und im Militär, während denen die Fotoausrüstung brach lag, begann Grell wieder als unabhängiger Fotograf zu arbeiten, wobei der Wunsch, seinen Bubentraum zu erfüllen, immer stärker wurde. So rief er SF DRS an und fragte, ob man ihn dort als Kameramann ausbilden und einstellen würde. Natürlich wartete man beim Schweizer Fernsehen nicht gerade auf ihn, denn er hatte keine Ausbildung vorzuweisen, wie zum Beispiel den Abschluss einer Kunsthochschule in der Schweiz oder den erfolgreichen Besuch einer Filmakademie, wie es sie in München oder Berlin gibt. Für seine Aussage, er sei von A bis Z Autodidakt, hatten die Verantwortlichen in Leutschenbach kaum ein müdes Lächeln übrig. So blieb ihm der Zugang zu den bewegten Bildern vorerst noch verwehrt und die Arbeit als Fotograf, nun vermehrt für das Ressort Sport beim Aargauer Tagblatt, ging weiter.

Bei Aufnahmen an einer Sportveranstaltung stiess der unermüdliche Fotograf auf eine Equipe von Tele M1. Erst da realisierte der etwas Ahnungslose, dass in der Schweiz

neben SF DRS vor allem regionale Fernsehsender daran waren, sich zu etablieren. Also brachte er sein Anliegen sofort bei Tele M1 vor, wo man ihm sagte: «Komm vorbei und zeig was»! So einfach war das allerdings nicht, denn Grell hatte zu jener Zeit noch nie mit einer Filmkamera gearbeitet. Also mietete er eine und drehte einen Kurzfilm über das Berufsumfeld der medizinischen Laborantin, machte eine Strassenumfrage am Bahnhof Basel und filmte ein paar Impressionen über Landschaft und Bevölkerung in und um Rheinfelden. Mit diesen filmischen Erstlingen stellte er sich dann bei Tele M1 vor und wurde prompt als Kameramann verpflichtet. Dabei half sicher auch mit, dass bei der Vorstellung der ehemalige Chefredaktor des Ressorts Sport beim Aargauer Tagblatt, nun in leitender Stellung beim diesem Sender, zugegen war. Ein bisschen Vitamin B spielte vielleicht mit, oder, wie Richard Grell es selbst formuliert, er habe das Glück gehabt, im richtigen Moment am richtigen Ort zu sein. So war der Bubentraum fürs Erste erfüllt, der Einstieg in die Welt der bewegten Bilder geschafft. Die Zukunft hiess ENG, Electronic News Gathering und von 1995 bis 1998 arbeitete Grell als Kameramann ausschliesslich für Tele M1.



Neben seiner Begabung, der Leidenschaft fürs Filmen und seiner ausdauernden Hartnäckigkeit zeigte der junge Kameramann bei Tele M1 eine weitere Stärke, die beinahe grenzenlose Leistungsbereitschaft. Er arbeitete jeweils für drei bis vier Monate, ohne sich auch nur einen freien Tag zu gönnen, bis er zum Teil auch aus Erschöpfung, zwei bis drei Wochen aussetzte, um dann wieder mit vollem Elan und Einsatz an seinen Aufgaben zu arbeiten. Nicht immer zufrieden war er mit den Arbeitsgeräten, wie sie von Tele M1 zur Verfügung gestellt wurden. Die Kameras passten ihm nicht so recht, denn sie waren oft schlecht gewartet

und gepflegt. So fiel in diese Zeit der Kauf seiner ersten eigenen Sony Betacam, dem damaligen Rolls Royce unter den Kameras. Exakt an seinem 25. Geburtstag reiste er mit dem Frühzug um 6.00 Uhr morgens von Basel nach Hamburg, um dort das Objekt seiner Träume abzuholen, und noch am selben Tag, knapp vor Mitternacht, war er mächtig stolz und zufrieden wieder in Basel. Diese Sony Betacam geniesst heute einen Ehrenplatz in seinem Büro und nie würde er sie hergeben. Das Leuchten seiner Augen und das stolze Lächeln beim Zeigen dieses Nostalgieobjektes lassen erahnen, was ihm diese Kamera einst bedeutet hat und welch hohen Erinnerungswert sie für ihn noch heute hat.

Während der aufregenden Zeit bei Tele M1 ergaben sich auch viele Kontakte zur Filmindustrie und zu Produzenten. Über einen solchen Kontakt öffneten sich für Grell Wege, sich dem Schweizer Fernsehen, SF DRS, zu nähern, was diesmal unter viel positiveren Vorzeichen geschah als beim ersten Versuch. Schliesslich kam zwischen Richard Grell und SF DRS ein Vertrag zu Stande. Für 100 Tage im Jahr war er nun als ENG Mitarbeiter beim Schweizer Fernsehen angestellt. Er arbeitet nach Auftrag und stellt sein eigenes Team mit der eigenen Ausrüstung. Dieser Vertrag zwischen SF DRS und Richard Grell besteht auch heute, 12 Jahre nach seinem Abschluss, noch, wurde in der Zwischenzeit auf 120 Tage aufgestockt und bildet eigentlich die einzige Garantie im Berufsleben des Kameramannes.

Von Grell Kamerateam zu Cinegrell

Bis zum Jahr 2000 intensivierte sich die Zusammenarbeit mit SF DRS. Der Kameramann stellte ENG Berichte her für Sendungen wie Rundschau, Kassensturz, Quer, 10 vor 10, Schweiz Aktuell, Puls, Kulturplatz und Sport. Aber auch Ringier TV, NZZ Format und neue Sender wie TV 3 oder RTL/Pro Sieben Schweiz wurden ab 2000 Kunden von Richard Grell.

Als im Jahre 2000 SF DRS einen neuen Vertragspartner für das Regionalstudio Aargau/Solothurn in Aarau suchte, erhielt Grell den Zuschlag. Aus seiner Einzelfirma mit Sitz in Basel wurde Grell Kamerateam, eine GmbH am Stand-

ort Aarau. Fünf vollständig ausgerüstete ENG Kamerateams arbeiteten nun für Grell Kamerateam. Dies bedingte hohe Investitionen in filmische Ausrüstung. Bald gehörte das junge Kamerateam mit modernstem Equipment zu den qualitativ bestausgerüsteten Firmen seiner Branche in der Schweiz. In dieser Zeit begann Richard Grell auch zu realisieren, dass es in diesem Land keinen Verleih für Video und Fernsehausrüstungen gab, welche höchsten Ansprüchen genügen konnten. Dank seines Topmaterials bekam er interessante und dem Image seines Unternehmens sehr förderliche Aufträge. So wurde der bekannte Film «Grounding» ausschliesslich mit Grells Ausrüstung gedreht. Er selbst spielte in diesem Film als Statist einen Kameramann, wobei er in dieser Rolle eigentlich gar nicht spielen, sondern einfach sich selbst leben musste. In einem andern bekannten Film, «Anja's Engel», übernahm er den Posten des zweiten Kameramannes. Hier zahlte sich seine Tätigkeit im Armeefilmdienst aus, denn für die Realisierung einzelner Sequenzen dieses Filmes wurden extrem kleine, qualitativ hoch stehende Kameras benötigt, wie sie in der Armee von der Patrouille Suisse verwendet wurden. Also brauchte es einen Kameramann mit Erfahrung im Umgang mit diesen Geräten.

Im Jahre 2003 wurde die Filmbranche von einer mächtigen Krise getroffen und durchgeschüttelt. Dies hing damit zusammen, dass verschiedene Sender vom Netz gingen, darunter auch TV 3, was das Kamerateam sehr schmerzlich traf. Als Unternehmer hatte Grell keine andere Wahl, als Mitarbeiter zu entlassen, was ihm persönlich sehr nahe ging. Auch das Büro in Aarau wurde geschlossen und der Geschäftssitz des Unternehmens nach Rheinfelden verlegt. Dort erfolgte allmählich der Einstieg ins Business des Kamera- und Zubehörverleihs. Gerade in wirtschaftlich schweren Zeiten müssten sinnvolle Investitionen getätigt werden, meint Grell, denn wer beim darauf folgenden Aufschwung in dieser Branche nicht auf

dem höchsten Niveau mitmischen könne, werde brutal bestraft. So füllte er die vorher geortete Marktlücke und stellte sein Kamerateam auf ein zusätzliches, zweites Bein, Equipment Rental, wie es im Fachjargon heisst, also Ausrüstungsverleih.

Aus Grell Kamerateam wurde nun die Cinegrell GmbH. Cine soll dabei evozieren, dass sich der Kunde, sei es beim Verleih, oder wenn er einen Film in Auftrag gibt, auf Dienstleistungen verlassen kann, die höchste cineastische Ansprüche erfüllen, also Kinoniveau haben. Der Name Grell steht für die Integrität der Firma gegenüber ihren Geschäftspartnern und ebenfalls für die leidenschaftliche, persönliche Beziehung zur filmischen Tätigkeit des Firmenchefs und seiner Angestellten.

Von Rheinfelden nach Zürich – Arbeitsalltag

Vor allem für den Kamera- und Zubehörverleih entpuppte sich der Standort Rheinfelden nicht als ideal, denn die Kunden wollen nicht so weit reisen, um die Geräte zu mieten. Der Hauptanteil der Kundschaft stammt aus dem Grossraum Zürich. So entschloss sich Richard Grell im Sommer 2006, sein Büro nach Zürich-Altstetten zu verlegen, was den zusätzlichen Vorteil der Nähe zum Schweizer Fernsehen brachte. Zusammen mit Oliver Eberle, einem weiteren Filmausrüstungsverleiher, hat er sich an der Hermetschloo-Strasse eingemietet. Die beiden Verleiher sehen sich nicht als Konkurrenten, sondern als ideale Ergänzung zueinander.

Einen typischen Arbeitstag gibt es für den Kameramann nicht. Oft geht er am Freitagabend nach Hause und weiss noch nicht, was und wo er am Montagmorgen arbeiten wird. Die Tätigkeit im Electronic News Gathering erfordert neben höchster Leistungsbereitschaft auch sehr viel Flexibilität und Spontaneität. In seiner filmischen Arbeit sieht sich Grell nicht als Künstler, denn er schafft in seinen Filmen keine fiktionale Welt. Neben der ENG Arbeit dreht er vor allem Dokumentar- und Imagefilme und auch Werbung. Er sieht sich als Reporter, Dokumentarist und Dienstleister, der die Ideen und Wünsche seiner Auftraggeber hand-

werklich umsetzt. Dabei ist es ihm allerdings enorm wichtig, dass dieses Handwerk professionell und in allerbester Qualität ausgeführt wird. So legt er grossen Wert auf modernste und beste Technik, obwohl das Auge der weltbesten Kamera ohne das geübte Auge des Kameramannes absolut blind wäre. Die Technik allein ist keine Garantie für kreatives Filmen, sie schafft aber Möglichkeiten dafür. Dabei spielen auch Erfahrung und Knowhow des Filmschaffenden eine nicht zu unterschätzende Rolle. Herauszufinden, welcher Kameratyp für welche Blickwinkel oder für unterschiedliche Tiefenschärfen am besten geeignet ist, ist das Resultat eines nie endenden Lernprozesses und oft auch des Erfahrungsaustausches mit Berufskollegen.

Wenn Richard Grell nicht hinter der Kamera steht, widmet er sich dem zweiten Standbein seiner Firma, dem Ausrüstungsverleih und der Wartung seiner Geräte. In diesem Bereich sieht er sich als Elektroniker, Troubleshooter, Manager und Berater.

Vor allem auf gute Wartung und individuelle Beratung legt er sehr grossen Wert. Als Berater kommt ihm sicher seine langjährige, eigene Arbeit hinter der Kamera sehr stark zu Gute und ermöglicht es ihm, den Wünschen und Anliegen seiner Kunden optimal gerecht zu werden.

Im Moment beschäftigt Cinegrell neben dem Firmeninhaber noch einen weiteren Kameramann und einen Praktikanten. Bei Bedarf stehen aber freie Mitarbeiter auf Abruf zur Verfügung, denn Grell hat im Laufe der Jahre ein riesiges Beziehungsnetz aufgebaut, was in diesem Business sehr wichtig ist.

Krise und Spardruck

Auch das Filmbusiness wurde von der Wirtschaftskrise der Jahre 2008/09 sehr stark betroffen. So brachen bei Cinegrell zwischen Dezember 2008 und März 2009 die Aufträge in einem Masse ein, das über die Schmerzgrenze hinaus ging. In solchen Momenten die notwendigen Investitionen für

die Zeit nach der Krise zu tätigen, ist sehr schwierig und verlangt auch persönliche Einschränkungen. Vor allem die rasante technische Entwicklung und, damit verbunden, der Wünsche der Kunden nach dem neuesten und immer noch besseren Equipment machen dem sonst so zuversichtlichen und optimistischen Grell Sorgen. Die Zyklen, in denen sich die Filmausrüstungen erneuern, werden nämlich immer kürzer. Eine Kamera, vor vier Jahren für 100 000 Franken gekauft, ist heute bereits veraltet und sowohl für den Wiederverkauf, als auch für den Verleih kaum mehr brauchbar. 100 000 Franken in vier Jahren abzuschreiben, ist auch bei bestem Geschäftsgang kaum möglich. Trotzdem sind Investitionen in die neue, sich schnell entwickelnde HD Technologie unerlässlich, ein Trend, der nicht aufzuhalten ist und für viele Fachleute einen Quantensprung in der Bildtechnologie darstellt, der mit dem Wechsel von Schwarzweiss- zum Farbfernsehen in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts verglichen werden kann. In diesem Zusammenhang wirft sich die Frage auf, ob nicht irgendwann der Moment kommt, in dem Kameras und Mikrofone Feinheiten und Details festhalten können, welche für Auge und Ohr des Zuschauers oder der Zuhörerin kaum mehr wahrnehmbar sind. Sich solche Fragen zu stellen, ist allerdings müssig, wenn man im Geschäft bleiben will.

Auch den Spardruck beim Schweizer Fernsehen bekommt das Unternehmen Cinegrell seit Jahren zu spüren. Der vor zwölf Jahren geschlossene und später auf 120 Tage erweiterte ENG Vertrag hat noch keine einzige Tarifanpassung erfahren, das heisst, Grell arbeitet für das Fernsehen immer noch zu den gleichen finanziellen Ansätzen wie am Ende des 20. Jahrhunderts. Klar gestiegen sind dagegen die Ansprüche von SF DRS in Bezug auf Schnelligkeit, Verfügbarkeit und Ausrüstung eines ENG Teams. Aus diesen Gründen wurde aus dem Unternehmer Richard Grell noch ein Gewerkschafter. Er ist Gründungsmitglied der Berufsverbandes der ENG Branche und heute dessen Vizepräsident, also ein gewerkschaftlich kämpfender Unternehmer, der hofft, seine und die Arbeitsbedingungen seiner Kollegen auf diese Weise verbessern zu können.

Sonnenseiten überwiegen deutlich

Richard Grells momentan grösster Wunsch ist es, aus der Krise herauszufinden und seine Firma auf einer gesunden Basis weiter entwickeln zu können, wobei ihm seine fast unerschütterliche Zuversicht, seine Beharrlichkeit und sein Wille, immer eine Lösung zu finden, bestimmt helfen werden. Seinen Beruf liebt er nach wie vor und er werde wohl erst an etwas anderes denken, wenn er morgens einmal nicht mehr mit Freude auf den bevorstehenden Tag aufwachen werde. Mit leuchtenden Augen erklärt er auch, dass er stolz sei, aus seinem Bubentraum und Hobby einen vielseitigen, spannenden und ausfüllenden Beruf gemacht zu haben. Mit seiner Kamera hat er zweifellos Einblicke in Welten erhalten, die nicht für jedermann zugänglich sind, und dabei oft auch sich selbst wieder entdeckt. So erinnert er sich an einen Film über eine Herztransplantation, den er im Operationssaal drehte, nachdem er lange Zeit gemeint hatte, er könne kein Blut fliessen sehen. Auch die anschliessenden Gespräche mit Ärzten in den USA, welche auf diesem Gebiet Pionierleistungen vollbracht haben, seien sehr eindrücklich gewesen. – Was er nicht mehr tun möchte und wohl auch nicht mehr tun würde, sind Reportagen aus Kriegs- oder Krisengebieten. Im Rückblick staunt er selbst, wie unbedacht und sich der Gefahren wenig bewusst er als 28-jähriger 1999 aus dem blutigen Krieg in Zaire berichtete.

Seine persönlichen filmischen Höhepunkte erlebte er vor allem bei der Arbeit für NZZ Format, wo Inhalt und Tiefgang sehr viel Gewicht haben und somit wichtiger sein können als die Geschwindigkeit der Information. Eine dreiwöchige Dokumentationsarbeit über die Stadt Qualalumpur war eines seiner ganz grossen Highlights gewesen. In diesem Zusammenhang fiel ihm immer auf, wie man auf Reisen in fremden Ländern mit einem entsprechenden Ausweis und einer grossen Kamera an Orte hingelangt, die man als Tourist nie entdecken würde. Dies macht für

ihn das private Reisen nicht ganz einfach, denn dabei kann es zu Enttäuschungen kommen, wenn die von der professionellen Arbeit gehegten Erwartungen nicht erfüllt werden. Als Privatmann hat Richard Grell auf Reisen nie eine Filmausrüstung dabei, wohl aber Fotokameras. Es sei zwar unvergleichlich viel schwieriger mit einer Fotografie eine ganze Geschichte zu erzählen, wie es mit einem Film realisiert werden kann. Dafür könne man mit einem Foto den Moment in seiner Einmaligkeit abschliessend festhalten, meint Richard Grell schon fast etwas philosophisch, und die Fotografie könne man überdies überallhin mitnehmen oder sie dort, wo sie hinpasst oder man sie haben will, aufhängen.

Die Liste von persönlichen Höhepunkten in Grells Arbeit könnte noch beliebig verlängert werden. Bloss ein Auftrag, der ihm unheimlich Spass gemacht hat, soll noch Erwähnung finden. Für NZZ Format drehte er, der leidenschaftliche Sammler und Fahrer von Oldtimern, einen Film über Bugatti Automobile. Er hat immense Hochachtung vor den Konstrukteuren dieser Kunstwerke, welche Design, Kraft und Schnelligkeit in einem Gesamtkonzept vereinten und so Kultstatus erlangten.

Neben dem Genuss des ruhigen Lebens in Rheinfelden sind es denn auch seine Oldtimer, die einen grossen Teil der Freizeit beanspruchen. Sie wollen gehegt und gepflegt sein. Daneben nimmt Richard Grell auch an Oldtimer Rennen teil oder fährt zu Treffen mit Gleichgesinnten, wo sich immer wieder neue interessante Begegnungen, Kontakte und die eine oder andere Freundschaft ergeben. Dabei freut er sich sehr, dass auch seine Freundin und deren neunjährige Tochter ihn oft und gerne auf diesen Reisen begleiten. So fuhren sie in den Sommerferien 2009 zu dritt nach Südfrankreich auf das Bauerngut eines Oldtimer Bekannten. Dies, wie es sich für Frankreich gehört, in einem Cabriolet der Marke Citroen DS aus dem Jahr 1968.